

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 21 (1917)
Rubrik: Illustrierte Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Auf der Fahrt zur Urner Landsgemeinde. Phot. Nic. Alut, Zürich.

Politische Uebersicht.

Zürich, den 6. Juni 1917.

Zu den größten Schwierigkeiten, mit denen England in diesem Krieg zu kämpfen hat, gehört das irische Problem. Obwohl der gegenwärtigen englischen Regierung niemand wird eine Schuld beimessen können an dem seit Jahrhunderten bestehenden unerfreulichen Verhältnis zu Irland, genügt doch schon für viele die bloße Erwähnung der „Grünen Insel“, um eine feindselige Stimmung gegen England zu wecken und den jetzigen Krieg beinahe wie ein Gottesgericht über England für seine in Irland begangenen Sünden erscheinen zu lassen. Aber ganz abgesehen von dem, was schon lange vor dem Krieg von seiten verschiedener Kabinette geschehen war, um altes Unrecht gutzumachen, hat die liberale Regierung, seitdem sie am Ruder ist, Projekt um Pro-

jekt ausgearbeitet, um dem unglücklichen Eiland endlich die Ruhe und Selbstverwaltung zu geben. Jedes ihrer Projekte fand den schärfsten Widerstand entweder bei der einen oder bei der andern irischen Partei und konnte nicht zur Ausführung gelangen. Nun ist der Ministerpräsident Lloyd George auf den genialen Einfall gekommen, einmal die Irländer selbst darüber beraten und beschließen zu lassen, was für ein Regierungssystem sie am liebsten haben möchten. Es soll ein irischer Nationalrat einberufen werden, der eine Verfassung auszuarbeiten hätte, und die englische Regierung verspricht zum voraus, dieser Verfassung wenn immer möglich zur Verwirklichung zu verhelfen. Kommt in den Beratungen der Irländer eine Verfassung zustande, dann ist Lloyd George der Mann, sein Wort zu halten;



Rio de Janeiro; im Hintergrund der Berggipfel des Pão de Açúcar (Zuckerhut).

dafür kennt man ihn seit langem. Ist eine Einigung nicht möglich, so hat die Regierung wenigstens den Beweis ihres guten Willens erbracht und vor aller Welt demonstriert, daß nicht sie es ist, welche die irische Selbstregierung verzögert, daß die Schwierigkeit ihrer Einführung vielmehr in dem unverträglichen irischen Volkscharakter begründet ist.

Ein anderes, schwieriges Problem besteht in der Gestaltung der politischen und wirtschaftlichen Beziehungen nach dem Krieg zwischen dem englischen Mutterland und seinen Kolonien. Der Krieg hat bis jetzt die Grundlage des britischen Weltreiches nicht zu erschüttern vermocht; es scheint im Gegenteil, als seien seine Bestandteile durch die gemeinsame Gefahr nur umso fester zusammengeschweißt worden. Schon jetzt hat diese Erfahrung zu wichtigen politischen Neuerungen geführt. Die Kolonien, die ausnahmslos treu und tapfer zum Mutterland hielten und dessen Not nicht zu Sonderbestrebungen benützten, sollen für diese Haltung belohnt werden durch eine direkte Teilnahme an der Regierung des Imperiums. In der britischen Reichskonferenz, die im vergan-

genen Frühjahr in London tagte, kam dieser Gedanke zum ersten Mal zur praktischen Ausführung. Sehr wichtig wird die Mitwirkung der Kolonien sein in der Regelung der künftigen Zollverhältnisse. Der Krieg hat sehr viel Türen verschlossen, die vorher im britischen Reiche für jedermann weit offen standen. Es hat den Anschein, als ob diese Zeiten vorbei wären, und die Engländer glauben, mit ihrer unbeschränkten Handelsfreiheit die Gutmütigkeit zu weit getrieben zu haben gegenüber manchen Leuten, die ihnen dafür keinen Dank wußten, und sie sind gesonnen, darin eine Aenderung eintreten zu lassen, die vermutlich auch für uns Neutrale keine Verbesserung sein wird, geschweige denn für die Angehörigen der mit England im Krieg stehenden Staaten. Man wird mit einem weiteren Ausbau der zum Teil schon bestehenden Vorzugszölle in den Kolonien für die englischen Waren und einer gewissen Erschwerung des fremden Handels zu rechnen haben, wenn nicht schließlich die alte freihändlerische Richtung in England wiederum die Oberhand gewinnen sollte. Die endgültige Ordnung dieser Zollfragen wird allerdings sehr wesentlich vom



Rio de Janeiro, mit einer Teilansicht des Innenhafens und Blick auf die Kathedrale.

schließlich Ausgang des Weltkrieges abhängen, von dem wir leider heute immer noch recht weit entfernt zu sein scheinen. Wie man sich aber auch am Ende arran-

gieren mag, das ist heute schon nicht fraglich, daß der Weltkrieg für alle Beteiligten ohne Ausnahme ein sehr schlechtes Geschäft gewesen sein wird. S. Z.

Der europäische Krieg. Ein Telegramm Wilhelms II. an die Kaiserin hat kundgemacht, daß die große Mai-Offensive der Engländer und Franzosen bei Arras und an der Somme „gescheitert“ ist. Inwiefern im militärischen Sinn von

einer verunglückten Offensive gesprochen werden kann, vermögen wir nicht zu beurteilen; wir sehen nur wieder die vollständige Nutzlosigkeit dieses neuen, unermesslichen Blutvergießens und dazu die andauernde Offensivlust der Heere der



Rio de Janeiro. Avenue Rio Branco.



Das Tal der Scarpe, der Schauplatz der schweren Frühjahrsschlacht.

Entente, die sich trotz Abweisung eines möglicherweise versuchten Durchstoßes nicht geschlagen fühlen, sondern schon wieder zu einer neuen Kraftanstrengung rüsten. Daß die Aktion besonders auf französischer Seite wiederum viel Blut gekostet, ohne einen entsprechenden Wert einzutragen, scheint aus einem Wechsel in den französischen Kommandostellen hervorzugehen. Der wohl etwas draufgängerische General Nivelle hat nach kurzer Führung des Oberkommandos wieder in die zweite Reihe zurücktreten müssen; zum Generalstabschef und Inhaber des höchsten Kommandos an der Front ist General Pétain ernannt worden, von dem man ein weniger opferreiches und doch wirksames Vorgehen — mehr in der Art Joffres — erwartet.

Zu einer kräftigen Offensive haben gegen Ende des letzten Monats auch die Italiener am Isonzo ausgeholt. Es war dies schon die zehnte Isonzoschlacht. Sie glich allen vorangegangenen aufs Haar und schloß mit dem gleichen Resultat: daß alles beim alten bleibt. Der Verlauf ist tatsächlich immer derselbe: die ersten Bulletins sprechen von dem wundervollen

Elan der Truppen, die in unwiderstehlichem Sturm Lauf die überraschten gegnerischen Linien über den Haufen rannten; aber schon am nächsten Tage flaut die Offensive wieder merklich ab, und zuletzt steht jeder wieder ungefähr am gleichen Ort, wo er schon seit langem gestanden, nur daß inzwischen abermals so- und soviel tausend Mann die Fahrt ins Jenseits angetreten haben.

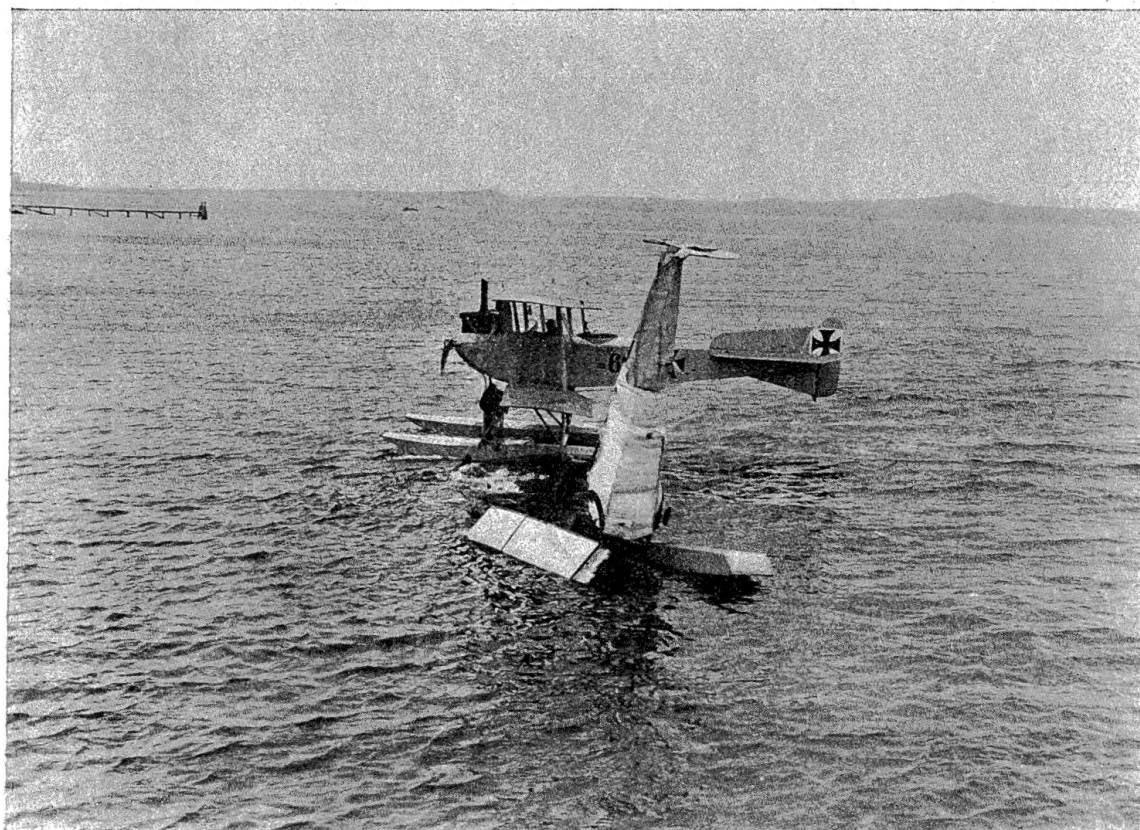
Neben der kriegerischen Handlung ging in den letzten Tagen eine politische Aktion Italiens her: es hat die „Selbstständigkeit und Unabhängigkeit Albaniens“ — unter dem Protektorat Italiens — erklärt. Italien will ohne Rücksicht auf die gemeinsame Entente-Interessen, die sich mit einem solchen Sondervorgehen Italiens schlecht vertragen, zunächst einmal einen Teil seines Adriaprogramms verwirklichen, sein Schächchen ins Trockene bringen und ein fait accompli schaffen, mit dem bei den Friedensverhandlungen zu rechnen sein wird. Es handelte dabei nach dem Vorbild Oesterreichs, das schon geraume Zeit vorher den Albanesen ebenfalls „Freiheit und Unabhängigkeit“ versprochen, sofern sie sich

unter den Schutz Oesterreichs begeben wollten. Für Serbien bedeutete das Vorgehen Italiens eine neue schwere Enttäuschung; denn vor allem nach der albanesischen Küste, nach dem freien Ausgang zum Meer stand seit Jahren Serbiens Verlangen. Zuerst hat ihm Oesterreich und nun sein eigener Bundesgenosse Italien den Weg verrammelt, an dessen Oeffnung es schon soviel Blut gewendet.

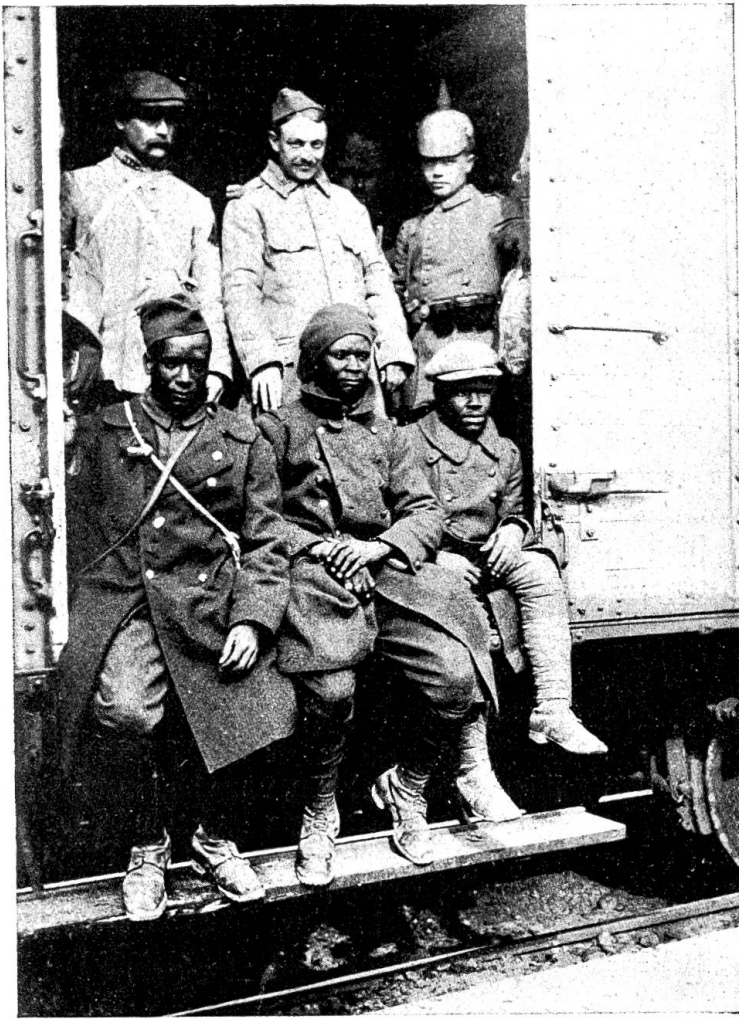
Mehr als von den kriegerischen Vorgängen wurde übrigens im vergangenen Monat die Aufmerksamkeit von den innern politischen Verhältnissen der einzelnen Staaten in Anspruch genommen. In Rußland wird der Wirrwarr immer größer, und der Eindruck verstärkt sich von Woche zu Woche, daß der russische Krieg zu Ende ist. Wir wüßten nicht zu sagen, welches Wunder die russischen Soldaten nochmals zu einer kräftigen Offensive an die Front bringen könnte. Die Revolution hat in Rußland dem Krieg das Rückgrat gebrochen, und aller Borausicht nach wird ihn nicht einmal der russische Kriegsminister Kerenski wieder zu beleben vermögen. Die russische provisorische Regierung hat eine Umgestaltung erfahren. Nachdem zuerst der Kriegs-

minister Gutschkow — an allem verzweifelnd — zurückgetreten, folgte ihm auch der Außenminister Miljukow, der eigentliche Vertrauensmann der Entente in der provisorischen Regierung und Hauptträger der Forderung, daß im Verhältnis mit den Alliierten und den mit diesen vereinbarten Friedenszielen keine Aenderung eintreten dürfe. Nachdem Gutschkow und Miljukow gegangen, bequeme sich der zurzeit noch ausschlaggebende „Arbeiter- und Soldatenrat“ dazu, einige seiner Vertreter in die provisorische Regierung abzuordnen, ohne aber deswegen das Heft aus der Hand zu geben. Es ist eine Regiererei, daß Gott erbarm, die russische Staatsmaschine steht hochstill, sie ist weder rückwärts noch vorwärts zu bewegen, und mehr und mehr muß man sich auf seiten der Entente mit dem Gedanken vertraut machen, daß auf Rußlands Hilfe nicht mehr zu zählen sein wird.

In Ungarn ist der Graf Tisza gestürzt. Man hat ihm, ohne daß inzwischen eine andere Meinung aufgetaucht wäre, einen Hauptanteil an dem verhängnisvollen österreichischen Ultimatum zugeschrieben. Sein Sturz folgte aber nicht im Zusammenhang mit den Fragen des



Deutsches Wasserflugzeug, den Trümmern eines herabgeschossenen englischen Flugzeuges aufnehmend.



Typen englischer Gefangener aus den letzten Kämpfen an der Westfront.

Krieges, er war vielmehr lediglich eine Folge des Widerstandes Tiszas gegen die von Kaiser Karl beabsichtigte Durchführung einer gründlichen Wahlreform in Ungarn. Im deutschen Reichstag hat am 5. Mai der Reichskanzler Bethmann Hollweg eine Rede über die deutschen Kriegsziele gehalten, in der er sich bemühte, von den deutschen Kriegszielen nichts zu sagen. Man ist nach wie vor vollständig im unklaren darüber, was die deutsche Regierung eigentlich noch als „Kriegsziel“ erstrebt, nachdem die Abwehr des mysteriösen „Ueberfalls“ so glänzend gelungen und die deutschen Truppen sozusagen überall im Feindesland stehen. Eine Andeutung kann wohl höchstens die Bemerkung Bethmanns geben, daß die Regierung sich in bezug auf die Kriegsziele in vollständiger Übereinstimmung mit der obersten Heeresleitung befinde. Daraus

müßte geschlossen werden, daß Deutschland wiederum nur auf einen militärischen Frieden abzielt, d. h. auf einen solchen, dessen Forderungen nach den rein militärischen Rücksichten einer strategischen Verbesserung der Grenzen Deutschlands zu bemessen wäre. Dies wird aber ohne Annexionen nicht möglich sein, und so muß vorderhand das Streben Deutschlands nach neuem Besitz als feststehend angenommen werden. Das bedeutet aber anderseits eine abermalige Verlängerung des Krieges auf unbestimmte Zeit.

Der Prozeß gegen Dr. Friedrich Adler in Wien, den Mörder des Ministerpräsidenten Graf Stürgk, hat mit dem erwarteten Todesurteil seinen Abschluß gefunden, wenigstens vor erster Instanz. Einer der Gründe, die Adler die Mordwaffe in die Hand drückten, war die gänzliche Ausschaltung des österreichischen Parlaments seit Beginn des Kriegs. In

dieser Beziehung ist inzwischen eine Aenderung eingetreten, und der österreichische Reichsrat hat mit Ende des Monats seine Beratungen wieder aufgenommen. Eingeleitet wurden sie durch eine umfang- und ideenreiche Thronrede des Kaisers Karl, der in der Presse der Zentralmächte die besten Noten erteilt werden.

Ein erstes Anzeichen der Kooperation Amerikas mit der Entente ist das Eintreffen einer amerikanischen Torpedobootflotille in den englischen Häfen, wo sie an der Jagd auf die U-Boote teilnehmen soll. Gegen diese schrecklichen Unterseeboote ist nämlich immer noch „kein Kraut gewachsen“, und sie setzen, beständig durch neue Bauten ergänzt und vermehrt, ihr Zerstörungswerk und die Beschleunigung einer gründlichen Aushungerung von ganz Europa mit unermüdlichem, einer bessern Sache würdigem Eifer fort. S. Z.

Dr. Hans Sulzer

der neue Gesandte bei der Vereinigten Staaten-Regierung.

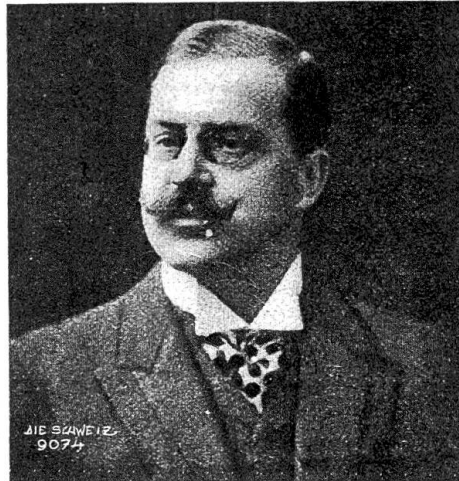
In unserm diplomatischen Korps ist eine bedeutungsvolle Aenderung vorgenommen worden. Dr. Paul Ritter, bisheriger bevollmächtigter Minister der schweizerischen Eidgenossenschaft bei der Vereinigten Staaten-Regierung, wurde in derselben Eigenschaft nach dem Haag versetzt, nachdem der Bundesrat beschlossen hatte, unserer dortigen Vertretung ihrer erhöhten Bedeutung gemäß diplomatischen Charakter zu geben. An Stelle von Dr. Ritter, der ein Berufsdiplomate ist, tritt Dr. Hans Sulzer aus Winterthur, Delegierter des Verwaltungsrats der Aktiengesellschaft Sulzer, vormals Gebrüder Sulzer. Die Berufung hat provisorischen Charakter; der Gewählte, der sich selbstverständlich auch nur in diesem Sinne dem Lande zur Verfügung stellen konnte, wird den Posten bis zum Ende des Krieges innehaben und dann wieder zu seiner privaten Tätigkeit zurückkehren. Er verläßt demnächst mit seiner Familie die Schweiz, um nach Washington überzusiedeln.

In der Tagespresse des ganzen Landes ist die Wahl des Bundesrats aufs lebhafteste begrüßt worden, die Aggregation der Vereinigten Staaten ist bald nach der Nomination eingetroffen. Der Gewählte vereinigt auch in hohem Maße die Eigenschaften in sich, die für den verantwortungsvollen Posten notwendig sind. Er ist am 17. März 1876 als Sohn des auch im Ausland weithin bekannten Großindustriellen Sulzer-Steiner geboren, also im schönsten Man-

nesalter. Nach Vollendung seiner juristischen Studien in der Schweiz und in Deutschland beteiligte er sich praktisch im Bankfach in Basel und Rom, ging zum Studium englischen Wesens und der englischen Sprache nach New-castle-on-Tyne und machte dann eine gründliche Studienreise durch ganz Amerika, das er so vom Norden zum Süden kennen lernte. Im väterlichen Geschäft nahm er nach dem Tod von Nationalrat Sulzer-Ziegler eine leitende Stelle ein und ist seit Ausbruch des Krieges von unserer Landesbehörde wiederholt zu den schwierigsten Missionen, den Verkehr mit dem Ausland betreffend, berufen worden. Dr. Sulzer ist Vizepräsident des Metallsyndikats. Seine großen Erfahrungen und reichen Kenntnisse machen ihn ohne weiteres für die Mission geeignet, ebenso seine Kenntnisse von Land und Leuten des amerikanischen Kontinents. Dazu tritt die vornehme Art und Denkweise, die sympathische Erscheinung, der chevalereske Verkehr, so daß im Moment, wo der diplomatische Verkehr der Nationen unter sich und nicht zuletzt derjenige unseres Landes mit der großen Schwesterrepublik in erster Linie nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten sich vollzieht, Dr. Hans Sulzer dem Vaterland große Dienste leisten kann. Er wird sie auch leisten, und diese Ueberzeugung gestaltet seine Berufung für uns in den schweren Zeiten, die wir durchleben, zu einem freudigen Ereignisse.

A. H.

□ □



Dr. Paul Ritter (aus Basel), bisher Gesandter der Schweiz. Eidgenossenschaft in Washington, vom Bundesrat zum diplomatischen Vertreter der Schweiz im Haag (Holland) ernannt.



Dr. Hans Sulzer (aus Winterthur), an Stelle von Minister Dr. Paul Ritter zum provisorischen Gesandten in Washington gewählt. Phot. H. Linck, Winterthur.

Verschiedenes.

Totentafel (vom 1. Mai bis 4. Juni 1917). Am 7. Mai starb in Schaffhausen im 82. Altersjahr der letzte schaffhausische Antistes, alt Pfarrer

Theodor Enderis. Zuerst Pfarrer von Sibingen, wurde er mit 28 Jahren als Diakon an die St. Johanniskirche berufen und rückte nach

Schenkels Tod zum ersten Pfarrer der genannten Kirche vor. Neben seinem Amt wirkte der Verstorbene lange Zeit als Religionslehrer an der Kantonschule und führte das Präsidium in der Hilfsgesellschaft. Ein Bild des Verewigten haben wir im letzten Jahrgang S. 669 unsern Lesern vorgeführt.

Am 13. Mai in Außersihl Pfarrer Hartmann Hirzel, Sprößling einer alten Zürcher Familie, im Alter von 68 Jahren. Als Angehöriger der demokratischen Partei war er längere Jahre Mitglied des Kantonsrates und gehörte auch dem Großen Stadtrat an, wo er in letzter Zeit besonders für die Einführung der Polizeistunde kämpfte. Viele Verdienste erwarb sich der Verstorbene als Präsident der kantonalen Gemeinnützigen Gesellschaft.

Am 19. Mai zu Bissone am Luganersee, 83-jährig, Pietro Ronchetti, einer der Anstifter der Tessiner Revolution von 1890, in Bern Architekt Eduard Joos, 48 Jahre alt, einer der ersten Architekten der Bundesstadt. In Lugano am 20. Mai, erst 35 Jahre alt, Fabrikdirektor

Jean Ehrsam-Kuoni, ein warmer Freund unserer „Schweiz“.

Am 21. Mai in Genf, im Alter von 61 Jahren, Louis Vuagnat, Vizepräsident des Großen Rates, in Basel Professor Dr. Carl Mellinger, Direktor der Universitäts-Augenklinik, im Alter von 58 Jahren.

Im patriarchalischen Alter von 98 Jahren am 26. Mai zu Lausanne John Berner, von 1862 bis 1885 Staatsrat, Honorarprofessor der Universität Lausanne.

Ebenfalls in Lausanne am 27. Mai, 69-jährig, Architekt Theophil van Munden.

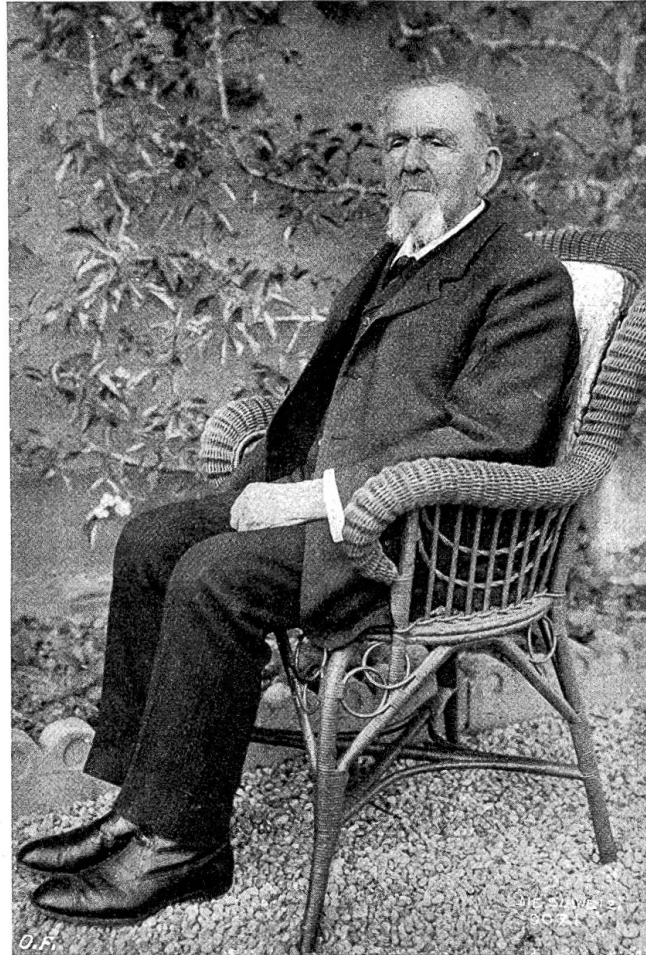
In Viefstal am 29. Mai Dr. iur. Heinrich Glaser-Scholer, Finanzdirektor und Senior des Regierungsrates, 66 Jahre alt.

Am 2. Juni in Auster Oberstleutnant Emil Stadler, alt Nationalrat, geb. 1853. Er diente seiner Gemeinde in verschiedenen Beamtenstellen und war auch Mitglied des Kantonsrates.

□□

Die von der Schweiz übernommenen Vertretungen fremder Interessen. Nach einer Zusammenstellung des Politischen Departements

hat die Schweiz folgende fremde Interessenvertretungen kriegführender Staaten übernommen: Deutschlands in Italien, Frankreich, England, den Vereinigten Staaten, in Japan, in Rumänien; Oesterreich-Ungarns in Frankreich und in Rumänien; Italiens in Deutschland und in Oesterreich-Ungarn; Frankreichs in Oesterreich-Ungarn; Bulgariens in Rumänien; Brasiliens in Deutschland. Außerdem besorgt die Schweiz die Vertretung der Interessen Oesterreich-Ungarns in verschiedenen italienischen Städten, wie Turin, Venedig, Florenz, Livorno und Palermo, wo das mit der Vertretung beauftragte Spanien nicht in der Lage



Isaak Gröbli von Weyersmühle bei Goshau (1822—1917), der Erfinder der Schiffslistickmaschine.

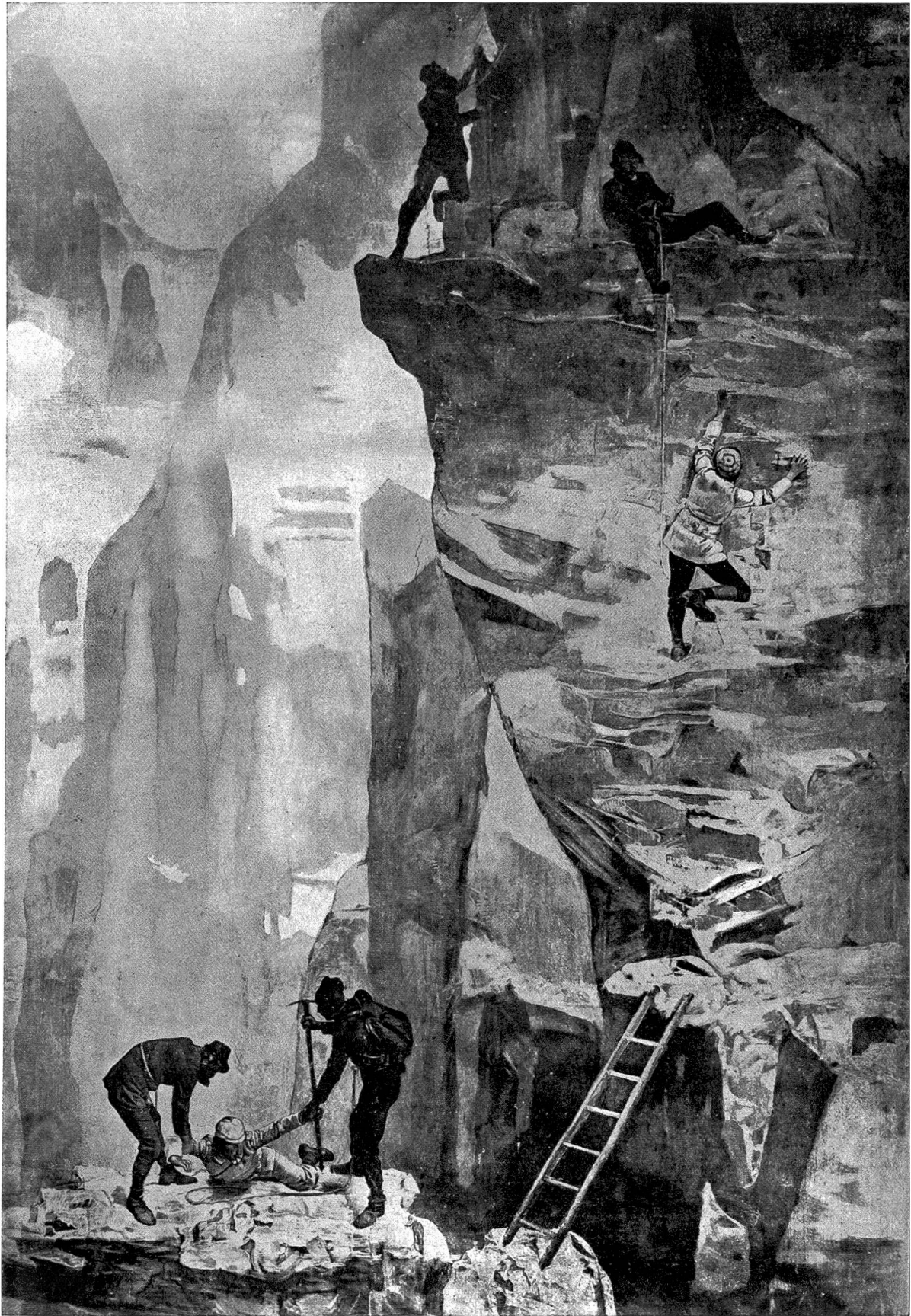
ist, diese auszuüben.

□□

† **Isaak Gröbli.** Etwas über 50 Jahre sind es heute, seit die erste Schiffslistickmaschine in Betrieb gesetzt worden. Noch war es nicht die so ingenieus gearbeitete Maschine, die wir heute landauf landab antreffen können; aber keine andere Erfindung hat auf diesem Gebiete so einschneidend gewirkt wie die der Schiffslistickmaschine, die die ganze ostschweizerische Stickerindustrie auf eine neue Grundlage gestellt, ihr neue Wege und Entwicklungsmöglichkeiten gewiesen hat. Am 27. April d. J. hat nun ihr Erfinder im hohen Alter von 95 Jahren in seinem ländlichen Heim zu Weyersmühle bei Goshau (St. Gallen) das Zeitliche gesegnet.

Redaktion: Prof. Dr. Otto Waser, Dr. Maria Waser.

Alleinige Inseraten-Aufnahme: Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Zürich, Basel, deren Filialen u. Agenturen. Druck der Buchdruckerei Berichthaus / Zürich.



Ferdinand Hodler.

Aufstieg (1894).
Deponiert im Zürcher Kunsthaus.

